Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 31 Sonntag, den 6. Februar 1898

Das Verbot der Einfuhr von amerikanischem Obst.

Der „Reichsanzeiger“ bringt die Begründung des Bundesrathsbeschlusses über das Verbot der Einfuhr von lebenden Pflanzen und frischem Obst aus Amerika. Sie ergiebt, daß das Verbot aus gesundheitspolizeilichen Gründen ergangen ist.

Die Ende Oktober v. J. in Berlin eingegangene amtliche Veröffentlichung des nordamerikanischen Ackerbaudepartements über die San José Schildlaus hat ein grelles Licht auf die außerordentliche Gefährlichkeit dieses Insekts geworfen und die großen Gefahren erkennen lassen, welche die Einschleppung desselben für den Ackerbau Europas zur Folge haben würde. Bei Untersuchungen wurden am 29. Januar auf Birnen, die aus einer im Hamburger Freihafen eingetroffenen Sendung kalifornischen Obstes herrührten, durch den Professor Frank an der Landwirthschaftlichen Hochschule zu Berlin zahlreiche, noch lebende und in vermehrungsfähigem Zustande befindliche Schildläuse aufgefunden. Prof. Frank berichtet, daß die Identität der jetzt in Hamburg gefundenen Insekten mit der echten San José Schildlaus absolut feststeht, hat sich ferner gutachtlich dahin geäußert, daß sich bei den sehr erleichterten Existenzbedingungen, welche nach amerikanischen Erfahrungen das Thier besitzt, und bei der Aehnlichkeit europäischen Klimas mit demjenigen der nordamerikanischen Länder, in denen das Thier seine enorme Verbreitung und schädlichen Charakter angenommen hat, kein Zweifel darüber bestehen kann, daß unser einheimischer Obstbau durch den Import amerikanischen Obstes in eine unmittelbare große Gefahr gebracht worden ist. In einer Konferenz anderer hervorragender Sachverständiger und in dem Gutachten des Reichsgesundheitsamts ist dieser Auffassung in allen Punkten beigetreten. Damit war die Nothwendigkeit zur Ergreifung schleuniger Abwehrmaßregeln vollauf gegeben.

Die Gefährlichkeit der Schildlaus für den Obstbau steht der der Reblaus für den Weinbau in keiner Weise nach. Die Schildlaus befällt nicht nur alle europäischen Obstarten, sondern auch Laubbäume und Blumen verschiedener Arten; die Pflanzen sterben in wenigen Jahren vollständig ab. Die Vermehrungsfähigkeit des in ausgewachsenem Zustande nur einen Millimeter großen, mit unbewaffnetem Auge schwer erkennbaren Insekts ist ganz außerordentlich, da die Nachkommenschaft eines Weibchens vom Frühjahr bis zum Herbst eines Jahres auf 3000 Millionen Thiere berechnet ist.

In den meisten obstbautreibenden Staaten Amerikas sind schon seit längerer Zeit Gesetze zum Zweck der Bekämpfung der San José Schildlaus erlassen, ferner in Britisch-Kolumbien. Es ist also eine unabweisbare Pflicht der deutschen Regierung gewesen, dem heimischen Obstbau einen wirksamen Schutz vor der drohenden Verseuchungsgefahr zu gewähren.

Neben der Verhinderung der Einschleppung des Insekts von Außen werden im Inland unverzüglich Anordnungen zu treffen sein, um die Bevölkerung mit der Erscheinung, der Lebensweise und den Schädigungen des Insekts bekannt zu machen, in Obst- und Baumgärten Nachforschungen nach ihm zu veranlassen und im Falle seiner Auffindung die nöthigen Vertilgungsmaßregeln zu ergreifen. Möchte es auf diese Weise gelingen, den deutschen Obstbau, auf dem die Existenzbedingungen weiter Volkskreise beruhen, vor neuen und bisher unbekannt gebliebenen Gefahren zu beschützen.

Nach dieser Darstellung wird jeder Unbefangene zugeben müssen, daß die Maßregel der Regierung sehr berechtigt ist.

Osten und Westen.

Der Sitzung des Preußischen Landes-Oekonomie-Kollegiums wohnte am Freitag auch der Kaiser bei. Der Monarch, welcher mit dem Glockenschlag 10 Uhr im Berathungssaale erschien, wurde von dem Landwirthschaftsminister v. Hammerstein, den er besonders auszeichnete, dem Landesdirektor v. Manteuffel empfangen und von der Versammlung, die sich von den Plätzen erhoben hatte, mit einem dreifachen Hoch begrüßt, das Unterstaatssekretär Sterneberg ausbrachte. Den ersten Gegenstand der Verhandlung bildete: Der Einfluß des Ausbaues eines Netzes einheimischer Wasserstraßen auf die wirthschaftliche Entwickelung der deutschen Landwirthschaft. Der Referent, Gutsbesitzer Seydel, theilte mit, daß sich der Wasserverkehr in Deutschland von 1873–91 um 300, der der Eisenbahnen nur um 90 % gehoben habe. Dabei sei zu berücksichtigen, daß sich das Eisenbahnnetz innerhalb dieser Zeit um 70 %, die Wasserstraßen dagegen nur wenig vermehrt haben. Der Ausbau eines Netzes von Wasserstraßen, welche den Rhein mit der Ems, Weser und Elbe verbinden, wurde von der einen Seite warm empfohlen, während von der anderen Seite der Besorgniß Ausdruck gegeben wurde, daß dem Nutzen eines solchen Kanals der erleichterte Import ausländischer Produkte gegenüberstehe. Gegen $^1/_2$1 Uhr verließ der Kaiser, der den Verhandlungen mit Interesse gefolgt war, die Versammlung, worauf eine Pause eintrat.

Im weiteren Verlauf der Sitzung führte der Landwirthschaftsminister Frhr. von Hammerstein aus, das Landesökonomie-Collegium habe bereits im Jahre 1864 erklärt, daß der Ausbau von Binnenwasserstraßen im Interesse der Landwirthschaft liege. Frankreich sei im Ausbau von Wasserstraßen weit voraus. Ein Ausbau der Wasserstraßen würde naturgemäß eine Verbilligung der Transportkosten und eine Verbilligung der landwirthschaftlichen Rohprodukte bewirken. Die Landwirthschaft könnte mithin den Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkte besser bestehen und würde sich größere Absatzgebiete für ihre Produkte erschließen, andererseits würde die Industrie sich in Gegenden etabliren, wo sie bisher nicht vorhanden gewesen. Ein Mittellandkanal würde für die Verbindung des Ostens mit dem Westen von hervorragender Bedeutung sein. Die Eisenbahnen seien an der Grenze der Leistungsfähigkeit angekommen. Der Ausbau der Wasserstraßen liege im Interesse des Landes. Ministerialdirektor Thiel führte aus, der Nutzen einer guten Wasserverbindung des Ostens mit dem Westen wiege alle kleinlichen Bedenken auf. Eine Gefahr, daß wir durch ausländisches Getreide überschwemmt werden könnten, liege nicht vor, zumal da sich der Preis des Getreides noch nach dem Weltmarktpreise regelt. Eisenbahnminister Thielen führt aus, daß die Landwirthschaft ein ebensolches Interesse am Ausbau der Wasserstraßen habe, wie die Industrie; die Eisenbahnen könnten nicht mehr den immer mehr steigenden Güterverkehr bewältigen. Die Bedenken gegen den Ausbau der Kanäle seien unbegründet. — Bei der Abstimmung wurde trotzdem ein Abänderungsantrag angenommen:

„Dem Ausbau des Netzes einheimischer Wasserstraßen braucht im Interesse der deutschen Land- und Forstwirthschaft nur dann nicht entgegen getreten werden, wenn entweder durch ausreichende Schutzzölle oder entsprechende Kanalabgaben die Erleichterung des Imports von Produkten der Land- und Forstwirthschaft dauernd verhindert wird. —

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Februar.

Der Kaiser fuhr Donnerstag Nachmittag bei dem Reichskanzler vor. Am Freitag machten beide Majestäten einen Spaziergang im Thiergarten, worauf der Kaiser mit dem Staatssekretär v. Bülow konferirte und sodann der Sitzung des Landesökonomiekollegiums beiwohnte. Nachmittags fand im Apollosaal des Berliner kgl. Schlosses ein Kriegsspiel statt und Abends entsprach der Monarch einer Einladung des Landwirthschaftsministers zur Tafel.

Zahlreiche Privatbriefe von den Besatzungen unserer in der Kiaotschaubucht liegenden Schiffe geben ein deutliches Bild von den dortigen Zuständen. Die Deutschen befinden sich in friedlichem Einvernehmen mit der Bevölkerung, die zum großen Theile vom Gemüsebau lebt. Die Nahrungsmittelpreise sind sehr niedrig. Die Temperatur 5 Gr. unter Null wurde unangenehm empfunden, weil die Schiffe aus wärmeren Breiten kamen. Das Landungskorps hat die Räume in einen ganz wohnlichen Zustand gebracht.

Zu dem jüngsten marokkanischen Zwischenfall wird berichtet, daß dabei auch ein Deutscher betheiligt ist. Unter den Passagieren der englischen Brigg „Tourmaline“, die von den Marokkanern an der Susküste gefangen genommen wurden, soll sich auch ein Rittmeister Beyerle befinden. (In der Rang- und Quartierliste ist er nicht zu finden.) Der deutsche Vertreter ist bemüht, die Auslieferung B.'s zu erlangen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die vom Bundesrath am 20. Januar beschlossenen Bestimmungen betreffend die Ertheilung amtlicher Auskunft in Zolltarifangelegenheiten, welche am 1. April in Kraft treten.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat dem Reichstag die vom Reichsmarineamt gesammelten statistischen Notizen „über die Ausgaben für Flotte und Landheer und ihre Stellung im Haushalt der wichtigsten Großstaaten“ übersandt. Dieselben sollen als Material für die Berathungen des Gesetzentwurfs betreffend die deutsche Flotte dienen.

In der Budgetkommission des Reichstages wurden zunächst einige Abänderungsanträge zum Postetat berathen und darauf die Erörterung des Colonial-Etats fortgesetzt. Der Etat für Kamerun in Höhe von 1394000 Mk. wurde bewilligt. Die Lage in Kamerun bezeichnet Frhr. v. Richthofen als durchaus günstig, die Weiterentwickelung des Plantagengebietes gebe zu den besten Hoffnungen Anlaß. Auch der Etat für Togo, 55000 Mk., wurde bewilligt. Ueber die weiteren Verhandlungen mit Frankreich wurden Mittheilungen vertraulichen Charakters gemacht. Schließlich wurde auch der Etat für Südwestafrika, 5000000 Mk., bewilligt. Amtliche Nachrichten über Zusammenstöße im Norden dieses Gebietes liegen nach

---

Für's Leben.

Familienroman von G. v. Schlippenbach.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Marie — Heimchen sah sie erstaunt an. „Das ist doch ganz selbstverständlich“, meinte sie bescheiden. „Wozu bin ich denn da? Ich bin froh, wenn ich ihnen etwas Unangenehmes ersparen kann.“

Sie traten in das Nebenzimmer. „Hier werden, denke ich, Mama und Willy schlafen. Es ist ein gutes großes Zimmer und wir könnten es abtheilen, da ist auch für Mama's Schreibtisch Platz. Gertrud und die Zwillinge wohnen nebenbei, das vierte Zimmer bleibt für die Brüder.“

„Und Du selbst?“ fragte Tante Dora mit gerührtem Vorwurf in der Stimme. „Wo sollst Du hin?“

„Ach, das ist wahr!“ rief das junge Mädchen, ich hatte mich ganz vergessen, die Couchette in Mama's Zimmer ist noch frei, die paßt sehr gut für mich, da ich nicht groß bin.“

Tante Dora schüttelte den Kopf. „Nachdem Du den ganzen Tag umhergelaufen bist, um für alle zu sorgen; Du wirst müder als sie alle sein, mein gutes Kind. Nein, nein, das erlaube ich nicht“, fuhr sie energisch fort. „Eine der kleinen Schwestern kann dort schlafen, und Du theilst das Zimmer mit der andern und Getrud.“

Nur ungern fügte sich Heimchen in ihrer Selbstlosigkeit dieser Anordnung. „Die beiden Inséparables sind unglücklich, wenn man sie trennt“, sagte sie bedauernd, „sie hängen sehr an einander.“

Drei Tage später war die Wohnung vollständig eingerichtet, die Oelbilder in den schwarzen Rahmen bedeckten wenigstens theilweise die häßlichen Tapeten, einige kostbare Statuen standen auf schwarzen Marmorsockeln in den Ecken, feine Spitzengardinen hingen vor den Fenstern und die eleganten Möbel waren geschmackvoll zusammengestellt. Das ziemlich niedrige, einfache Zimmer sah aus, als passe es nicht recht dazu.

„Wenn es der Mutter nur nach Sinn ist“, sagte Heimchen zaghaft, als sie mit ihrer alten Freundin prüfend durch die Räume ging. Sie dachte an das große, schöne Haus in der Stadt, an die vielen hohen, bequemen Zimmer in Holmstein, und ihr wurde recht bange, wenn sie sie mit den fünf engen vollgekramten Dachstuben verglich. —

Als sie den letzten Abend als Tante Dora's Gast zubrachte, berechneten sie genau, was sie im besten Falle jährlich auszugeben hatten. Frau v. Brenken hatte eine Summe von einigen hundert Mark aus dem Ruin gerettet, der Umzug kostete fast so viel. Wenn Gertrud und Axel etwas verdienten, würden sie vielleicht alles bestreiten können. Das muthige junge Mädchen hoffte es zuversichtlich. Sie hatte ja keine Ahnung, wie viel unvorhergesehene Ausgaben sich einstellen, wie theuer die Lebensmittel sind und daß es fast unmöglich ist, eine so große Familie mit einem so kleinen Einkommen zu unterhalten.

Tante Dora wußte es besser. Sie hatte früh auf eigenen Füßen gestanden und noch für ihre alte Mutter sorgen müssen. Aber sie mochte ihrem Liebling nicht schon jetzt, ehe der Kampf um das tägliche Brod begonnen hatte, den frischen Muth rauben.

„Armes Kind“, murmelte sie, als Heimchen schon fest und süß den Schlaf der Jugend schlief. „Armes Kind, Du bist so jung und zart, nicht gewohnt, zu darben und jeden Groschen zu sparen. Es ruht viel auf Deinen Schultern, mir ist bange um Dich, um Euch alle. Werdet Ihr verzichten lernen auf alles, was das Leben verschönt? Es ist nicht leicht, und die Kraft wird frühzeitig gebrochen, wenn zahllose kleine und große Sorgen das Herz drücken.“

Sie beugte sich liebevoll über die blonde Schläferin, die sie gastlich bei sich aufgenommen hatte, und küßte ihre reine Stirn. „Gott segne Dich, mein Heimchen“, sagte sie leise und bewegt. „Er stehe Dir und den Deinen bei in den Euch so ungewohnten, veränderten Verhältnissen, in dem mühevollen Ringen und Erwerben, in den Fehlschlägen, Demüthigungen und Enttäuschungen, die nicht ausbleiben können, wenn es heißt „arbeiten, um nicht zu verhungern, arbeiten, um nicht Mangel zu leiden, arbeiten ums Brod!“

II.

Abschied.

Es war den Brenken's wie so vielen Familien ergangen, die über ihre Mittel leben. Der Reichthum schmolz mit jedem Jahr mehr, das schöne Gut wurde mit Hypotheken und Schulden belastet, aber man war trotzdem zu schwach und eitel, um den Aufwand zu beschränken. Der äußere Schein mußte gewahrt werden, der Haushalt wurde glänzend weitergeführt, man streute den Leuten Sand in die Augen. Die Winter in der Stadt mit ihrer Geselligkeit kosteten viel, die zahlreiche Familie verbrauchte mehr, als Holmstein, nach Abzug aller Verpflichtungen, tragen konnte, und das baare Vermögen war lange nicht mehr da. Hätten sie sich bei Zeiten eingeschränkt, das Haus in der Stadt früher verkauft und vernünftig und still auf dem Lande gelebt, so wäre es vielleicht möglich gewesen, die immer mehr anwachsende Schuldenlast nach und nach zu bezahlen.

Herr von Brenken war keine energische Natur, er liebte seine Frau über alles, sie war als reiches, verwöhntes Mädchen erwachsen, er brachte es nicht über sein Herz, ihr Entbehrungen aufzuerlegen. Sie selbst war lange Zeit im Unklaren über ihre Lage, er sprach nie mit ihr darüber und es war immer Geld zu den großen und kleinen Ausgaben da.

Axel's Zulage in dem theuren Garderegiment, Gertrud's musikalische Ausbildung im Conservatorium, die alljährlichen Vergnügungs- und Badereisen verschlangen Unsummen. Egon verbrauchte als Gymnasiast auch nicht wenig, und das Leiden des kleinen kränklichen Willy erheischte öfters einen monatelangen Aufenthalt im Süden.

Holmsteins Ertrag deckte diese verschiedenen Anforderungen kaum halb; da verlegte sich Herr von Brenken auf gewagte Börsenspekulationen, die fast immer fehl schlugen. Er war kein Geschäftsmann, ihm mangelte der richtige Ueberblick, um bei diesem gefährlichen Spiel zu gewinnen. Die fortwährende fieberhafte Aufregung, das Hoffen und Verzweifeln untergruben seine Gesundheit und machten ihn zu einem müden, gebrochenen Mann, obgleich er erst fünfzig Jahre zählte. Erst als er sich gezwungen sah, das schöne Haus in der Stadt zu verkaufen, sprach er mit

Mittheilung des Kolonialdirektors nicht vor. Sonnabend werden die Berathungen fortgesetzt.

An den preußischen Handelsminister haben Interessenten eine Eingabe gerichtet, dahin wirken zu wollen daß der Bundesrath von einer Vorlage betr. die Erweiterung des Postregals auf geschlossene Briefe in städtischen Postbezirken im Interesse des kleinen und mittleren Handel- und Gewerbetreibenden absieht.

Die Reichstagswahlkommission für die lex Heinze nahm einstimmig den Paragraphen 181a in abgeänderter Fassung an, wonach „Zuhälter“ mit Gefängniß nicht unter einem Monat zu bestrafen sind, neben welcher Strafe Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Polizei-Aufsicht, ev. Unterbringung in ein Arbeitshaus oder Landesverweisung zulässig sind. Die Kommission lehnte die Heraufsetzung des Schutzalters für Mädchen auf 18 Jahre ab.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages hat die Wahl der Abgeordneten Merz (2. Baden) und Reichmuth (1. Weimar) für ungültig erklärt.

Der dem Abgeordnetenhause zugegangene Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der Hochwasserschäden des vergangenen Sommers verlangt die Bewilligung von 5 Millionen Mark, die durch eine Anleihe aufzunehmen sind. Von dieser Summe sind an einzelne Geschädigte sowie zur Wiederherstellung gemeinnütziger Anlagen an Gemeinden Beihilfen vorgesehen. Beihilfen sind ferner geplant zur Wiederherstellung und Verbesserung der Deiche, Schutzwerke etc, zu dringenden Räumungs- und Freilegungsarbeiten und zu Vorarbeiten für Ausbauten hochwassergefährlicher Flüsse. Die Beihilfen geschehen in der Regel ohne Auflage einer Rückgewähr. Die Bewilligung erfolgt durch den Oberpräsidenten im Einverständniß mit dem Provinzialausschuß nach Anhören der Kreisausschüsse.

Die freikonservative Fraktion im Abgeordnetenhaus brachte folgende Interpellation ein: „Ist die Königliche Staatsregierung bereit, Mittheilung darüber zu machen, ob die in der Thronrede verheißene Vorlage, betreffend die Neuregelung und Verbesserung des Diensteinkommens der Geistlichen beider Confessionen in der nächsten Zeit zu erwarten ist, gegebenenfalls aus welchem Grunde die Einbringung der Vorlage sich verzögert.“

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Freitag den 4. Februar.

Der Reichstag hat heute die Berathung des Etats für die Post- und Telegraphenverwaltung bei dem Titel „Staatssekretär“ fortgesetzt. Abg Singer (sozdem,) führt aus, es sei nicht zu verstehen, daß die Regierung der Resolution des Reichstages auf Aufbesserung der Gehälter der Postunterbeamten keine Folge gegeben habe, dagegen die Gehälter der Staatssekretäre in Rücksicht auf eine andere dahingehende Resolution des Reichstags erhöhen wolle. Der Redner tritt ferner für eine erweiterte Sonntagsruhe der Postbeamten ein, spricht sich gegen das bisherige Remunerationswesen aus und empfiehlt eine Aenderung in der Urlaubsgewährung.

Staatssekretär v. Podbielski erwidert, die Postverwaltung sei unausgesetzt bestrebt, ihren Beamten den Sonntag-Nachmittag frei zu machen. Der ganze Sonntagsbestelldienst solle beschränkt werden, wobei aber das Publikum die Behörde unterstützen müsse. Bezüglich der Packetannahme habe er eine Reform in der Weise versucht, daß die Packete von den Geschäftshäusern abgeholt werden. Dieser Versuch sei mißglückt. Er habe nun Veranlassung genommen, sich an sämmtliche Handelskammern Deutschlands zu wenden und sie um Mithülfe bei Beseitigung des Uebelstandes in der Packetannahme zu bitten. Das Remunerationswesen bringe allerdings Unzuträglichkeiten mit sich. Er sei bestrebt, den ständig beschäftigten Beamten gleichmäßige Remunerationen zu bewilligen. Auch in den Urlaubsbewilligungen gehe die Verwaltung gerecht vor; eine einheitliche Regelung sei aber hier nicht möglich.

Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) ist dagegen, daß man die Privatposten vernichten wolle, nimmt aber mit Befriedigung zur Kenntniß, daß der Postgesetzentwurf mit den Tarifänderungen bereits an den Bundesrath gelangt sei. Der Redner tritt ebenfalls für eine größere Sonntagsruhe der Postbeamten und für eine Gehaltsaufbesserung für die Postsekretäre ein und wünscht volle Koalitionsfreiheit für die Unterbeamten, deren Gehälter ebenfalls erhöht werden müßten.

Staatssekretär v. Podbielski verweist auf seine Verfügung bezüglich der Anstellung diätarisch beschäftigter Beamten als etatsmäßige und bezüglich der Verlängerung der Kündigungsfrist. Abg. v. Levetzow (cons.) tritt für die Gehaltserhöhung des Staatssekretärs ein, an den große Repräsentationspflichten heranträten. Er halte es für ganz unmöglich, daß die Frage der Gehaltsaufbesserung der Unterbeamten mit dieser Angelegenheit verquickt werde. Abg. Lingens (Ctr.) plaidirt für die Sonntagsruhe der Postbeamten. Staatssekretär v. Podbielski entgegnet, die Postverwaltung sei dem Vorredner für seine beständigen Anregungen hinsichtlich der Sonntagsruhe dankbar, aber alle Wünsche könnten nicht auf einmal erledigt werden. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (dtschsoz. Resp.) ist erfreut darüber, daß endlich Reformen im Postwesen durchgeführt würden. Redner tritt dann für den Postassistentenverein ein, dessen Bestrebungen ebenso berechtigt seien, wie die des Offiziervereins, empfiehlt eine Gehaltsaufbesserung für Postsekretäre und für die Unterbeamten. Seine Partei werde für die Streichung der Erhöhung des Staatssekretärgehaltes stimmen, was aber kein Mißtrauensvotum sein solle. Auf Anfrage des Abg. Müller-Fulda (Ctr.) erwidert der Staatssekretär v. Podbielski, er könne nur wiederholen, daß das im Bundesrath eingebrachte Postgesetz nicht nur eine Ausdehnung des Postregals enthalte, sondern auch die Tarifreform. Abg. Schmidt-Frankfurt (sozdem.) verlangt die Uebernahme der Angestellten der Privatposten durch die Reichspost. Nach einem Schlußwort des Referenten Abg. Paasche (natlib.) wird das Gehalt des Staatssekretärs in der bisherigen Höhe von 24 000 Mark bewilligt, und die Resolution der Budgetkommission, die Annahme und Bestellung von Packeten an Sonn- und Feiertagen, mit Ausnahme der Weihnachtszeit, nur in den Vormittagsstunden bis 12 Uhr zu gestatten, angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 2 Uhr: Handelsvertrag mit dem Oranjefreistaat, Gesetzentwurf, betr. die Aufhebung der Amtskautionen, Novellen zum Brennereigesetz und zur Konkursordnung.

Preußischer Landtag.

(Sitzung vom Freitag, den 4. Februar.)

Das Abgeordnetenhaus trat heute in die zweite Berathung des Etats der Justizverwaltung ein.

Beim Titel „Besoldung des Ministers“ giebt Abg. Kirsch [Ctr.] seiner Genugthuung über den Allerhöchsten Erlaß vom 27. v. Mts. Ausdruck, durch den die Richter der unteren Instanzen und die Staatsanwälte im Range den Verwaltungsbeamten gleichgestellt seien, wenn auch der Titel „Staatsanwaltschaftsrath“ nicht glücklich gewählt erscheine. Redner wünscht Vermeidung des Titularwesens bei den öffentlichen Verhandlungen und Vereinfachung des Formularwesens; ferner baldige Ausführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch, eine Novelle zum Gerichtskostengesetz und Schaffung zweier Oberlandesgerichtsbezirke für Köln und Hamm. — Justizminister Schönstedt erwidert, daß die Ausführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuch sich in Vorbereitung für die nächste Session befänden; dasjenige über die Behandlung des Güterstandes in bestehenden Ehen werde vielleicht noch in dieser Session eingebracht werden. Ueber die Wirkung des Gerichtskostengesetzes fänden genaue Erhebungen statt. Was die Titulaturen betreffe, so müsse nach Königlicher Verordnung von 1817 Standesherren der Titel „Herr“ gegeben werden. Schwierigkeiten im Oberlandesgerichtsbezirk Köln-Hamm hätten sich bisher nicht ergeben. -- Abg. Munkel [freis. Volksp.] rügt, daß man bei der Zulassung zum Examen einem Bewerber, gegen den persönlich nichts vorliege, wegen seiner Familienbeziehungen oder seiner Konfession Schwierigkeiten gemacht habe. Wolle man den Assessorenparagraphen auf Umwegen einführen? — Der Justizminister erwidert, daß die Zurückweisung dieses jüdischen Kandidaten bei aller Sympathie für dessen Person allerdings wegen Familienbeziehungen — Vater und Bruder hätten entehrende Strafen erlitten — habe erfolgen müssen mit Rücksicht auf das Ansehen der Justiz. — Abg Schmidt-Warburg [Ctr.] tritt für beschleunigte Vorbereitung des Bürgerlichen Gesetzbuchs durch Einstellen von Hülfskräften und Halten von Vorträgen ein und vermißt eine preußische Vertretung bei der Berathung der lex Heintze im Reichstage. — Der Justizminister entgegnet, daß letztere von der Reichstagskommission nicht gewünscht worden sei. Für die vom Vorredner geforderten Hülfskräfte sei gesorgt, ebenso im möglichen Umfange für Vorlesungen über das Bürgerliche Gesetzbuch.

Abg. Friedberg (natl.) fordert unter Hinweis auf den Fall Wrede, daß Weichselmünde nicht mehr als Festungsgefängniß benutzt werde und schlägt vor, für „Staatsanwaltschaftsrath„ zu sagen: „Staatsanwaltsrath.“ Der Justizminister erklärt, daß ihm bisher über gesundheitsschädliche Eigenschaften des Festungsgefängnisses Weichselmünde nichts bekannt gewesen sei. Zudem sei für diese Gefängnisse die Militärverwaltung zuständig. Auf den Vorhalt, warum ein Referendar, der in Strasburg das erste Examen gemacht, in Preußen nicht zugelassen sei, erwidert der Minister, daß in allen Bundesstaaten nur das Examen gelte, daß vor der heimischen Kommission abgelegt worden sei. Abg. Knebel (natl.) beklagt den Rückgang des Schiedsmannswesens. Der Justizminister giebt denselben zu; die Oberlandesgerichtspräsidenten seien zu Vorschlägen, wie diesem Rückgange zu begegnen sei, aufgefordert. Abg. Rickert (freis. Ver.) will die Waldecker Gerichtsbeamten den preußischen in den Bezügen gleichstellen. Der Justizminister erwidert, daß dies im nächsten Jahre geschehen werde. Abg. Porsch (Ctr.) bespricht Mißstände bei der Kostenfestsetzung und Schwierigkeiten bei der Anlegung von Mündelgeldern. Abg. Eckels (natl.) hält den vorerwähnten Fall der Zurückweisung eines Kandidaten für den Beweis, daß man auch ohne den Assessorenparagraphen auskomme, und schlägt die Titulaturen „Generalstaatsanwalt“, „Oberstaatsanwalt“ und „Unterstaatsanwalt“ vor. Die Forderung des Abg. Meinecke (natl.), in Linden ein Amtsgericht zu errichten, wird vom Justizminister zurückgewiesen. Abg. Jansen (Ctr.) will die Anlegung pupillarischer Gelder erleichtert haben. Abg. v. Heydebrand (kons.) hätte gewünscht, daß der Abg. Munckel seine Anfrage an den Justizminister unterlassen hätte und dieser garnicht darauf eingegangen wäre. Der Justizminister erwidert, daß er das als seine Pflicht erachtet habe, um keine Mißdeutungen aufkommen zu lassen. Abg. Sattler (natl.) fragt, wie es mit der einheitlichen Regelung des Strafvollzuges und der Gefängnißverwaltung stehe. Der Justizminister antwortet, daß die Angelegenheit seit vorigem Jahre noch nicht weiter gekommen sei, ohne sich jedoch auf einem todten Punkte zu befinden. Abg. Frhr. v. Eynatten (Ctr.) wünscht, daß bei der Pensionirung von Richtern Rücksicht geübt werde. Abg. Frhr. von Zedlitz (freikons.) erwartet, daß die Justiz-Verwaltung bei dem Zudrange von Kandidaten Strenge in der Auswahl walten lasse

Beim Kapitel „Land- und Amtsgerichte“ werden einige der Petitionen von Justizbeamten, Hülfsarbeitern und Gerichtsvollziehern um Erhöhung ihrer Bezüge 2c. der Staatsregierung als Material überwiesen. In der Debatte weist Ober-Regierungsrath Vierhaus darauf hin, daß der Justizminister bereits eine Verfügung erlassen habe, wonach am Schlusse des Rechnungsjahres berichtet werden solle, wie die Neuordnung der Bezüge von Kanzleibeamten gewirkt habe; eine Revision des Gerichtsvollzieherwesens sei seit Jahren im Werk, aber das Inkrafttreten der neuen Civilprozeßordnung müsse erst abgewartet werden.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr: Erste Lesung des Disziplinargesetzes für Privatdozenten; Fortsetzung der heutigen Berathung.

Provinzial-Nachrichten.

— e Strasburg, 4. Februar. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wurden zunächst die neu- bezw. wiedergewählten Stadtverordneten durch Herrn Bürgermeister Kuhl eingeführt. Darauf fand die Wahl des Bureaus statt. Gewählt wurden folgende Herren: Zum Vorsteher Gymnasialdirektor Scotland, zu dessen Stellvertreter Maurer- und Zimmermeister Majewski, zum Schriftführer Kaufmann Max Louis, zu dessen Stellvertreter Kaufmann Richard Heinrich. — Die Jahresrechnung der Kämmereikasse pro 1896|97 wurde vorgelegt und dem Rendanten Decharge ertheilt. Nach Rechnung haben die Einnahmen 167321 Mark, die Ausgaben 134785 Mark betragen. Es ergiebt sich somit ein Bestand von 32536 Mark, von dem nach Abzug der darin enthaltenen Depositen in Höhe von 20870 Mark baar vorhanden sind 11666 Mark.

— Rosenberg. 2. Februar. Zu recht unangenehmen Auftritten kam es in Freystadt am 8. November v. Js. zwischen einigen Herren. Zu den Bewerbern um die erledigte Bürgermeisterstelle in Freystadt gehörte der dortige Stadtkassen-Rendant P. der auch zur engeren Wahl gestellt war und begründete Aussicht zu haben glaubte, gewählt zu werden. An dem genannten Tage befand sich P., mit dem Fettviehhändler K. in dem Lokale des Restaurateurs Prange. Als man auf die Bürgermeisterwahl zu sprechen kam, äußerte K., daß P., nicht gewählt werden würde, da er katholisch sei, nannte ihn Pollack, der als Bürgermeister überall „Bojaminken“ bauen würde. Hierüber wurde P. so erregt, daß er nach einiger Zeit ein Bierseidel ergriff und damit dem K. einen heftigen Schlag auf den Kopf versetzte. Er wurde darauf von den Gebrüdern Prange in ein anderes Zimmer gebracht und dabei von dem Besitzer St. geschlagen. Auch hat ihn K. mißhandelt. Dieser Vorgang, in Folge dessen der Stadtkassenrendant P. sein Bewerbungsgesuch um die Bürgermeisterstelle zurückzog, beschäftigte die gestrige Schöffengerichtssitzung. Eine Menge Zeugen, die zum Theil auf Seite des P., zum größten Theile aber auf Seite seiner Gegner standen, wurde vernommen. Das Gericht verurtheilte den P. zu 500 Mark, den K. zu 50 Mark, den Besitzer St. zu 30 Mark Geldstrafe; der Gastwirth Prange wurde von der Anklage der Mißhandlung freigesprochen und dessen Bruder mit 10 Mark bestraft.

— Konitz, 3. Februar. Nach zehnstündiger Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, zu welcher etwa 40 Zeugen geladen waren, wurde heute der frühere Magistrats-Bureau-Assistent Krüger wegen wiederholter Vergehen im Amt zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt und ihm zugleich auf die Dauer von 5 Jahren die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Aemter abgesprochen. K. hatte in 13 Fällen von zum Bezuge von Alters- bezw. Invalidenrenten berechtigten Personen, alles ganz armen bedürftigen Leuten, deren diesbezügliche Anträge er entgegenzunehmen und weiterzubefördern hatte, Geldbeträge von $1\frac{1}{2}$ bis 20 Mark erpreßt, indem er die Anträge auf Bewilligung und Zahlung der Renten nicht eher absandte, als bis die Antragsteller jene Beträge an ihn entrichtet hatten, die er nach der Höhe der Renten und Renten-Nachzahlungen berechnete. Auf diese Weise war es K. möglich geworden, viele Hundert Mark auf der Sparkasse anzulegen. Der Staatsanwalt hatte zwei Jahre Gefängniß beantragt. Dem Antrage der Vertheidigung auf Entlassung des Verurtheilten aus der Haft wurde nicht stattgegeben, auch die fünfmonatliche Untersuchungshaft nicht in Anrechnung gebracht.

— Elbing, 4. Februar. Die aus Elbing geflüchteten Lehrlinge Majerowski, Bessel und Oltersdorf, welche bekanntlich den Gastwirth Miska in Lassowitz erschossen haben, sind von der Strafkammer in Kreuzburg in Oberschlesien zu Gefängnißstrafen von 10 bezw. 3 bezw. $1\frac{1}{2}$ Jahren verurtheilt worden.

— Danzig, 4. Februar. Das aus Kiel kommende Torpedoboot „D. 7“ mußte schweren Unwetters wegen gestern Nachmittag den Hafen von Neufahrwasser anlaufen und machte dann an der kaiserl. Werft fest. Abends sah sich noch ein zweites Torpedoboot genöthigt, Neufahrwasser als Nothhafen anzulaufen.

— Bromberg, 4. Februar. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten nahm die Versammlung das Angebot der Regierung wegen Einrichtung der Fortbildungsschule mit der Einschränkung an, daß die Stadt nicht die Verpflichtung zur Heizung, sondern nur zur Lieferung des Brennmaterials übernimmt, und daß die Auswahl des Platzes, den die Stadt auf dem Hann v. Weyherrn-Platz hergegeben hat, nach Aufstellung und Prüfung eines Bauprojektes vorbehalten bleibt. Darnach giebt die Stadt das Geld zur Errichtung eines Gebäudes für die Fortbildungsschule her, und der Staat zahlt die Zinsen für das Baukapital mit $4\frac{1}{2}$ Prozent, wovon ein Prozent auf die Tilgung des Baukapitals kommen soll. Ferner genehmigte die Versammlung das Ortsstatut für die Fortbildungsschule; darnach ist der Besuch der Schule obligatorisch; bisher war er fakultativ. Das neue Fortbildungsschulgebäude soll elf Zeichensäle und eine Kastellanwohnung erhalten.

— Posen, 3. Februar. In der heutigen Sitzung der ersten Strafkammer wurde gegen den verantwortlichen Redakteur des „Oredownik“, Josef Siemianowski, wegen Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen durch Verbreitung entstellter oder erdichteter Thatsachen verhandelt. In Nr. 147 des Blattes vom 2. Juli v. Js. befand sich unter der Ueberschrift „Stimme aus der Provinz“ ein Artikel, der die Auflösungen polnischer Versammlungen und die Verbote der Vergnügungen, sowie der Umzüge, die von polnischen Vereinen veranstaltet werden sollten, besprach. Es hieß in dem Artikel, daß der Minister des Innern in bewußtem Gegensatz zur Verfassung eine geheime Anordnung erlassen habe, gegen die polnischen Vereine streng vorzugehen. Es stand bereits am 7. Oktober v. Js. Termin in dieser Sache an. Damals hatte der Vertheidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt von Chrzanowski, die Behauptung aufgestellt, daß thatsächlich eine solche geheime Verfügung bestehe. Er beantragte, den Minister des Innern hierüber zu vernehmen. Der Gerichtshof hatte diesen Antrag abgelehnt und den Angeklagten zu hundert Mark Geldstrafe event. zehn Tagen Gefängniß verurtheilt. Auf die von dem Vertheidiger eingelegte Revision hob der vierte Straffenat des Reichsgerichts in seiner Sitzung vom 17. Dezember v. Js. das Urtheil auf und wies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück. In der heutigen Verhandlung gab der Gerichtshof einem Antrage des Verteidigers, den Minister v. d. Recke vernehmen zu lassen, statt. Die Verhandlung wurde darauf vertagt.

— Schneidemühl, 3. Februar. Das Bauprojekt eines neuen Centralschulgebäudes ist jetzt wieder um einen Schritt weiter gekommen Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte heute zum Ankauf der Baustelle in der Bismarckstraße 13 000 Mark. Die eingesetzte Kommission soll nunmehr Vorschläge bezüglich der Größe des Schulgebäudes und der Art der Ausführung des Baues machen. — Vor längerer Zeit ersuchte eine Anzahl von Hausbesitzern den Magistrat, die Straßenreinigung auf Stadtkosten ausführen zu lassen. Da sich aber nun keine Unternehmer gefunden haben, so hat der Magistrat den Antrag abgelehnt. Die Versammlung schloß sich diesem Beschlusse an. — Bei Ausführung der Bauzeichnungen für ein neues städtisches Krankenhaus hat sich herausgestellt, daß für die projektirte Beleuchtung der Korridore nicht genügend Licht vorhanden ist und muß deßhalb eine kleine Aenderung des Baues vorgenommen werden, wodurch noch 1700 Mark Kosten entstehen. Die Versammlung ist mit der Abänderung einverstanden. Der ganze Bau ist auf 127700 Mark veranschlagt. Die Bauzeichnungen werden nun der Regierung in Bromberg zur Genehmigung vorgelegt werden und dann kann mit dem Bau begonnen werden. — Der Magistrat beabsichtigt, zur Abrundung der Forstgrenze bei dem Forstetablissement Eichberg von den Drewitz'schen Erben und von dem Zimmermeister Mahnkopf einige Waldparzellen zu erwerben, wofür von den betreffenden Besitzern 7200 Mark Kaufpreis verlangt wird. Die Stadtverordneten sind bereit, dem Magistratsantrage zu entsprechen, doch wollen sie zuvor die Ländereien an Ort und Stelle besichtigen, weshald die Beschlußfassung über diese Angelegenheit bis Ende Mai d. Js. vertagt wurde. — Die Mitglieder der Bromberger Handelskammer werden in nächster Zeit unserer Stadt einen Besuch abstatten, um mit Vertretern der städtischen Körperschaften über Maßnahmen zur Hebung der Industrie hierselbst zu berathen.

Lokales.

Thorn, 5. Februar 1898

* [Personalien.] Dem Strafanstaltsaufseher Schützmann zu Graudenz, welcher nach mehr als 34jähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt ist, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

□ [Militärisches.] Der Kaiser hat neuerdings bestimmt, daß in allen Immediatberichten, in denen Militärverhältnisse der in Betracht kommenden Personen erwähnt werden, der Truppentheil zu bezeichnen ist, in dem der Betreffende den Militärdienst abgeleistet, Feldzüge mitgemacht hat u. s. w. Allgemeine Bezeichnungen, wie „beim Militär eintreten“, „bei der Reserve oder bei der Landwehr befördert“, sollen fortan vermieden werden.

∠ [Das goldene Dienstkreuz] für 40jährige treue Dienste ist der Marie Wargus, bei Frl. Sponnagel hierselbst in Stellung, verliehen worden.

T [In der höheren Mädchenschule] und dem Lehrerinnen-Seminar beginnt der Unterricht, der wegen eines Diphtheritisfalles im Schulgebäude seit einigen Tagen ausgesetzt war, wieder am Dienstag kommender Woche, den 8. d. Mts., zur gewöhnlichen Stunde.

---

seiner Frau über ihre Lage, — da sah sie zum ersten Male die Noth und Sorge langsam heranschleichen, da bangte ihr zum ersten Mal: „ums Brot!“ —

Nur mit schwerem Herzen trat sie dieses Jahr die Reise nach dem Süden an. Der kleine Willy hatte einen ungewöhnlich schlechten Sommer gehabt, der Arzt verlangte seine Uebersiedelung nach Mentone so früh als möglich; Gertrud sollte die Mutter begleiten, da sie sich im Frühjahr einen hartnäckigen Kehlkopfkatarrh zugezogen hatte.

Frau von Brenken trennte sich ungern von ihrem Gatten, sie bangte davor, ihn allein zu lassen, er war meist so trübe gestimmt und gedrückt, und theilte ihr trotzdem nur selten mit, was ihn quälte. Diese Schonung war schwerer zu tragen, als die schlimmste Gewißheit so dachte sie oft seufzend. Nur Marie's Anwesenheit beruhigte sie, denn sie wußte es, wie ihr Heimchen den Vater liebte, wie sie ihm Gesellschaft leisten, seine Sorgen zerstreuen, ihn zu erheitern suchen würde. So jung und zart ihr Kind war, so unbedingt vertraute sie ihm und überließ ihm das Haus, die kleinen Schwestern und den Gatten.

„Es kostet mich viel, gerade jetzt zu verreisen, Heinrich“, sagte sie am Abend vorher. „Du bist nicht wohl und regst Dich leicht auf, versprich mir, daß Du in meiner Abwesenheit nicht an der Börse spielen wirst.“

Ein Zufall hatte es ihr neuerdings entdeckt, und sie machte sich ernste Sorgen darüber.

Herr von Brenken suchte sie zu beruhigen. Er strich zärtlich über ihr im letzten Winter stark ergrautes Haar und gab ihr das geforderte Versprechen.

Sie wußte es nicht, daß er Alles an eine letzte gewagte Speculation gesetzt hatte, die ihn entweder zum reichen Manne oder zum Bettler machen mußte.

Seine Tochter Marie merkte ihm aber die jedesmalige krankhafte Angst und Aufregung an, mit der er die Zeitungen überflog.

Und da, eines Morgens kam der Schlag, der sie aus dem Reichthum in die Armuth versetzte, der ihnen Alles nahm, was sie bisher lieb gehabt, und sie mittellos zurückließ, auf die eigene Arbeit angewiesen, um weiter zu leben.

Das junge Mädchen saß ihrem Vater am Kaffeetisch gegenüber und versorgte die kleinen Schwestern, da hörte sie einen Ausruf, so qualvoll und verzweifelt, wie ihn nur ein Mensch in der äußersten Todesangst ausstößt.

„Was ist Dir, lieber Vater“, stammelte sie, erschreckt zu ihm eilend und den Arm um ihn schlingend. „Ist Dir nicht wohl?“

„Ruinirt, ruinirt, stöhnte er, das Gesicht in den Händen verbergend. „Die Papiere sind gefallen, auf die ich meine letzte Hoffnung setzte.“

Es war gut, daß Heimchen da war, daß er nicht allein diese bittere Enttäuschung erlebte, er hätte sich vielleicht ein Leid angethan. Sie verließ ihn weder Tag noch Nacht und dankte Gott im Stillen, daß die Mutter abwesend war.

Am Abend des folgenden Tages war Brenken so krank, daß der Arzt geholt wurde. Er machte ein sehr bedenkliches Gesicht, als er die wirren Reden und Phantasien des heftig Fiebernden hörte. Sie verriethen die seelischen Kämpfe und Sorgen der vergangenen Wochen. Der Typhus trat so bösartig auf, daß der Arzt gleich am Anfang so besorgt war und sofort nach Mentone telegraphirte, um die entfernte Gattin des Schwerkranken zurückzurufen. Sie fand ihn bereits todt, als sie herbeigeeilt kam. Gertrud und ihr kleiner Bruder folgten langsamer, da Willy nicht angestrengt werden durfte.

Ein junger Landsmann von ihnen begleitete die Geschwister zur Bahn. Er hatte seine leidende Schwester und Mutter hergebracht und dort Fräulein von Brenken wiedergesehen, die er im letzten Winter bereits kennen gelernt und auffallend ausgezeichnet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

X [Der neustädtische Kirchenchor] hat sein Wintervergnügen auf Sonnabend, den 12. d. Mts., verlegt.

II [Vortrag.) Nachdem der Vortrag des Herrn Redakteurs Funke-Böhm. Leipa, wie aus dem Anzeigentheil unserer heutigen Nummer ersichtlich, nunmehr gesichert ist, wird eine weitere Mittheilung über die Persönlichkeit dieses Herrn von Interesse sein. Herr Funke ist ein Sohn des als Mitglied des Reichsraths und als treuer Mitkämpfer Wolfs wohlbekannten Dr. Funke, Bürgermeisters von Leitmeritz, Nach Beendigung seiner juristischen Studien an der Prager Universität ist Herr Funke seit 1886 journalistisch thätig. Seiner Feder entstammen zahlreiche Flugschriften, sowie ein größeres Werk über die Ereignisse im Prager Landtage in den Jahren 1861—1891. Seit mehreren Jahren ist Herr Funke nun auch im Dienste des Allgm. deutschen Schulvereins auf deutschem Boden mit großem Erfolg als Redner thätig. Außer zahlreichen Orten im Königreich Sachsen ist er in dieser Eigenschaft auch in Frankfurt a. M., Hanau, Wiesbaden, Darmstadt, Karlsruhe, Nürnberg, Magdeburg u. s. w. mit großem Beifall aufgetreten. Er verfügt über ein äußerst reiches Material, das zum großen Theil in deutschen Zeitungen noch nicht veröffentlicht worden ist. Seine Darstellungsweise vermeidet jede Effekthascherei. Er beweist als Redner seine Behauptungen sofort durch eine Fülle von Thatsachen, er spricht klar, deutlich, unter Vermeidung politischer Anzüglichkeiten, taktvoll, aber bei aller Mäßigung in der Form doch mit dem Feuer und der Entschiedenheit eines nationalen Kämpfers. — Noch sei bemerkt, daß Gäste, auch Damen, sehr erwünscht und willkommen sind.

*§. [Der Kaufmännische Verein] veranstaltete gestern Abend im großen Saale des Artushofes wieder einen Vortragsabend, zu dem die Mitglieder des Vereins und Gäste, insbesondere aber Damen in großer Zahl erschienen waren. Den Vortrag hielt die bekannte Vorkämpferin in der modernen Frauenfrage, Frau Schulrath Cauer aus Berlin über das Thema „Die Frau im Hause und im öffentlichen Leben." Rednerin vertrat den bekannten, ziemlich weit gehenden Standpunkt unserer modernen Frauenrechtlerinnen. Wir müssen es uns heute wegen Raummangels leider versagen, näher auf den Inhalt des Vortrages einzugehen, können vielmehr nur die Hauptpunkte hervorheben. Frau Cauer hält die heutige Frauenfrage nicht nur für eine Frauenfrage, sondern für eine sehr ernste Männerfrage, ja für die größte Kulturfrage des Jahrhunderts; sie meint, die richtige Lösung der Frauenfrage sei auch zugleich die Lösung der sozialen Frage. Rednerin wendet sich dann weiter energisch dagegen, daß Söhne und Töchter ganz verschieden erzogen werden, und fordert: 1. daß jede Frau zur Sicherung ihres Lebens und zur Entwickelung ihres Charakters einen Beruf erlernt und 2. daß jede Frau auch außerhalb des Hauses wirke, und zwar auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit (aber nicht bei den „unsinnigen" Bazaren, sondern bei der Armenpflege in Verbindung mit den städtischen und kirchlichen Behörden etc.), ferner bei der Sittlichkeitspflege u. s. w. Dann könne auch die Zeit nicht mehr fern sein, wo jede Frau das Recht habe, an die Wahlurne zu treten und einen Stimmzettel für einen Vertreter im Reichstage abzugeben. — Der Rednerin wurde zum Schluß — wohl vorzugsweise von rührigen Damenhänden — lebhafter Beifall gespendet.

+ [Der Gottesdienst in der Garnisonkirche] beginnt statt um 10 Uhr, wie bisher, von jetzt ab erst um 10½ Uhr, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

+ [Kaiser Wilhelm-Denkmal.] An Beiträgen für das hier in Thorn zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal sind bei dem Kassirer des Denkmalsausschusses, Herrn Hermann Schwartz jun., in der Zeit vom 24. Januar bis 3. Februar d. J. eingegangen von:

Hermann Asch	Mk.:	50,—
Geheimrath Dr. Lindau	„	50,—
Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft	„	129,41
Louis Kalischer	„	3,—
Amtsvorsteher Hellmich-Mocker durch die „Thorner Zeitung"	„	5,—
Chiff: L. u. J.	„	200,—
von Rüdgisch-Rüdigsheim	„	20,—
Paul Hellmoldt	„	30,—
Gnade, Kaiserl. Bank-Direktor	„	30,—
Merkel, Kaiserl. Bank-Rendant	„	20,—
Kriegerverein Thorn	„	100,—
Katholischer Lehrerverein per 1897/98	„	20,—
Offizier-Casino des Pionier-Bat.	„	50,—
Malerinnung Thorn	„	31,—
Selke, Rechnungsrath	„	6,—
Robert Tilk für verschiedene Vereine	„	50,—
zusammen:	Mk.	794,41
vorher:	„	1664,90
im Ganzen:	„	2459,31

+ [Landwirthschaftliche Hochschulen.] An der landwirthschaftlichen Hochschule in Berlin studiren in diesem Winter 586 Personen, an der landwirthschaftlichen Akademie in Poppelsdorf 340 Personen, darunter eine Hospitantin. Von sämmtlichen Studirenden sind aus Westpreußen 27, Ostpreußen 34, Pommern 51 und Posen 40.

△ [Unsere Handelsbeziehungen zu Rußland] sind einer erheblichen Erweiterung fähig, wenn unsere jungen Kaufleute die Sprache dieses Landes beherrschen. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft sind daher bei dem preußischen Handelsministerum wegen Aufnahme der russischen Sprache in die Lehrpläne der kaufmännischen Fortbildungsschulen vorstellig geworden.

≅ [Preußische Klassenlotterie.] Die Erneuerungsloose sowie die Freiloose zur 2. Klasse 198. preuß. Klassen-Lotterie sind unter Vorlegung der bezüglichen Loose aus der 1. Klasse bis zum Montag, 7. Februar, Abends 6 Uhr bei Verlust des Anrechts, einzulösen. Die Ziehung der 2. Klasse dieser Lotterie wird am 11. Februar ihren Anfang nehmen.

△ [Das Promenadenkonzert] wird morgen vom Musikkorps des Fußartillerie-Regiments Nr. 15 auf dem altstädtischen Markte ausgeführt.

— [Erledigte Schulstellen.] Erste zu Neu Grunau, Kreis Flatow, evangel. [Meldungen an Kreisschulinschulinspektor Lettau in Schlochau] — Stelle zu Bezoge, Kreis Tuchel, evangel. [Kreisschulinspektor Menge zu Tuchel.] — Stelle zu Bialla, Kreis Tuchel, [Kreisschulinspektor Menge zu Tuchel.] — Stelle zu Kwieki, Kreis Konitz, kathol. [Kreisschulinspektor Rohde zu Konitz.] — Stelle zu Kauernick, Kreis Löbau, kathol. [Kreisschulinspektor Schulrath Lange zu Neumark.]

+ [Strafkammersitzung von 4. Februar.] Auf Grund seines Geständnisses wurde der Töpfergeselle Josef Koellmer aus Schönsee für überführt erachtet, dem Stellmachermeister Golemski in Schönsee zwei Schwarten im Werthe von 1 Mark 50 Pfg. gestohlen zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte den Koellmer zu 3 Monaten Gefängniß. — Der Rittergutspächter Branzka in Gierkowo hatte am 25. November 1897 dem bei ihm in Diensten stehenden Pferdeknecht Franz Podlasinski einige Stockhiebe versetzt, weil Letzterer sich lässig im Dienste benommen hatte. Podlasinski war in Folge dessen dem Dienste entlaufen und in das Elternhaus zurückgekehrt. Um der Podlasinski wieder in den Dienst zurückzuführen, hatte sich Branzka mit dem Amtssekretär Zick nach der Wohnung seiner Eltern begeben, woselbst sie jedoch nur die Mutter, die Arbeiterfrau Marianna Podlasinski, antrafen. Letztere wollte von dem Aufenthalt ihres Sohnes nichts wissen, weshalb Branzka und Zick die Wohnung durchsuchten. In dem Keller versteckt fanden sie endlich den Podlasinski vor und veranlaßten ihn, nach dem Gutshofe zu gehen. Branzka und Zick folgten ihm. In dem Augenblick, als sie zur Thüre hinausgingen, erhielten sie von der Mutter des P. einen Topf voll kochenden Wassers über den Kopf gegossen. Während Zick nur am Halse verbrüht war, trug Branzka viel erheblichere Verletzungen durch Verbrühen im Gesicht davon. Die Frau Podlasinski dieserhalb angeklagt, wurde wegen Körperverletzung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahnzuges hatten sich sodann der Hilfsweichensteller Wilhelm Kurz aus Schirpitz und der Weichensteller Anton Wisniewski daher zu verantworten. Auf Grund der Beweisaufnahme hielt der Gerichtshof nur den Angeklagten Kurz für schuldig und verurtheilte diesen zu 2 Monaten Gefängniß. Wisniewski wurde freigesprochen. — Schließlich wurde gegen die geschiedene Käthnerfrau Auguste Wuttker, geb. Thom, aus Seeheim wegen fahrlässigen Meineides verhandelt. Das Urtheil gegen sie lautete auf 4 Monate Gefängniß.

≈ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 2,25 Meter über Null, das Wasser steigt weiter. Angelangt ist aus Wloclawek ein Kahn, mit Kleie beladen. Abgeschwommen sind gestern vier mit Zucker beladene Kähne nach Neufahrwasser.

Tarnobrzeg, 5. Februar. (Eingeg. 2 Uhr 45 Min.). Wasserstand der Weichsel bei Chwalowice heute 3,75, gestern 3,80 Meter.

Warschau, 5. Februar. (Eingeg. 3 Uhr 12 Min). Wasserstand hier heute 3,66, gestern 3,10 Meter.

Warschau, 5. Februar. (Eingegangen 3 Uhr 50 Min.). Wasserhöhe der Weichsel bei Zawichost gestern Abends 2,94, gegenwärtig 2,39 Meter; fällt.

— Podgorz, 4. Februar. Eine große Anzahl Leidtragender hatte sich heute Nachmittag hier eingefunden, um dem verstorbenen Rentier Rafalski das letzte Geleit zu geben, so u. A. die Magistratsmitglieder, die Gemeindeverordneten, die Schuldeputation und der Verein Ressource. Die Freiwillige Feuerwehr, welcher der Entschlafene viele Jahre als Mitglied angehört hat, sandte eine Abordnung von 17 Mann, die dem Leichenzuge voranschritt und auf dem Friedhofe Spalier bildete.

— Aus dem Kreise Thorn, 4. Februar. Der Zuschlag zum Neubau der Pfarrkirche in Lonzyn ist dem Mindestfordernden, Baugewerksmeister Fr. Kleintje aus Thorn, ertheilt worden. Herr Kleintje hat im vorigen Jahre auch die Restaurirungsarbeiten an der evangelischen Pfarrkirche in Curske ausgeführt.

Vom Büchertisch.

Ansichtspostkarten. Eine hochinteressante Neuheit bringt die Firma Vereinigte Papierwaaren-Fabriken S. Krotoschin in Görlitz unter dem Namen „Das Große Jahrhundert" in Verkehr. Die uns vorliegenden vorzüglich ausgeführten Karten zeigen die Portraits einer auf 200 Nummern festgesetzten Kollektion geschichtlich und wissenschaftlich berühmter Persönlichkeiten unseres Jahrhunderts. Was aber den Karten ihren Werth giebt, das ist ihre pädagogische Eigenschaft, da neben den Porträts eine gedrängte Biographie der betreffenden Persönlichkeiten aus der Feder eines berufenen Gelehrten beigedruckt ist. Die in Kürze erscheinenden Albums mit dem Titel „Das Große Jahrhundert" werden der vollständigen Sammlung den Weth eines „lebenden" Lexikons geben, welches an der Wende unseres Jahrhunderts einen interessanten Rückblick auf das abgelaufene Säkulum gewährt.

Vermischtes.

Im Kölner Prozeß gegen den Schutzmann Kiefer wurde dieser freigesprochen. Das Gericht konnte in der Handlungsweise K's bae der Verhaftung des Frl. Faßbinder weder vorsätzliche noch fahrlässige strafbare Handlungen erblillen. Auch den von der Nebenklage angezogenen Eventualdolus konnte die Strafkammer nicht als gegeben erachten. Die Kosten trägt die Staatskasse. In einem anderen Prozeß verurtheilte die Staafkammer einen Kölner Schutzmann wegen Mißhandlung im Amte und Verleitung zum Meineid zu 13 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust und ordnete die sofortige Verhaftung an.

In große Verlegenheit gerieth ein Brautpaar in Naumburg, das am Sonnabend sein eheliches Glück vor dem Standesbeamten besiegeln wollte und in letzter Stunde erfahren mußte, daß ein erforderlicher Aushang aus Laucha noch nicht zur Stelle war. Da wäre guter Rath theuer gewesen, wenn sich nicht ein tüchtiger Radfahrer hätte bereit finden lassen, dem Pärchen aus der Verlegenheit zu helfen. Es war 11 Uhr Vormittags, als er sein Rad bestieg; im Flug sauste er nach Laucha, erledigte dort die nöthigen Gänge und war trotz des ungünstigen Weges um 12½ Uhr mit dem ersehnten Scheine wieder zurück, sodaß die Eheschließung noch rechtzeitig erfolgen konnte.

Der milde Winter. In der Meteorologischen Gesellschaft in Berlin sprach jüngst Professor Hellmann über den diesjährigen milden Winter. In den 178 Jahren, aus denen wir für Berlin genaue meteorologische Beobachtungen haben, sind nur 41 gewesen, in denen ein milder Winter festgestellt ist. Diese milden Winter treten stets in bestimmten Perioden auf. Es vergehen meist 10 bis 14 Jahre, bis wieder eine Gruppe von milden Wintern, gewöhnlich zwei oder drei umfassend, eintritt; nur zweimal findet man in dem ganzen Zeitraum einen alleinstehenden milden Winter. Da jetzt seit 1883/84, also zum ersten male seit 14 Jahren ein milder Winter stattfindet, ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß dem gegenwärtigen noch ein oder mehrere milde Winter unmittelbar folgen werden. Der typische Charakter der milden Winter ist der, daß sie gewöhnlich schon vor Anfang Dezember auftreten und von sehr langer Dauer sind. In 80 Prozent aller Fälle war außer dem Dezember und Januar auch der Februar zu warm, sodaß man mit einiger Sicherheit annehmen kann, daß dies auch in diesem Jahre der Fall sein wird, und daß ein energischer Nachwinter nicht mehr zu erwarten ist. Untersucht man, wie nach milden Wintern der darauf folgende Sommer verläuft, so muß man von den milden Wintern die sehr milden Winter, das sind solche, bei denen die Summe der Abweichung der Mitteltemperaturen im Dezember und Januar zusammen mehr als 5 Grad beträgt, abscheiden. Die übrig bleibenden mäßig milden Winter können ebenso gut kalte wie warme Sommer haben, wobei allerdings die warmen etwas überwiegen. Bei den sehr milden Wintern, zu denen der gegenwärtige mit einer Anomalie von 5,4 Grad gehört, folgt gewöhnlich ein warmer Sommer; doch kann man dieses Jahr wegen des ganz besonderen Charakters des milden Winters zweifelhaft sein, ob diese Annahme zutreffen wird. — Interessant ist hierbei übrigens folgende Meldung aus Kairo: Der diesjährige Winter hat uns solche Kälte gebracht, daß sich die berühmten „ältesten Leute" nicht erinnern können, in Aegypten je ähnlich niedrige Temperatur gehabt zu haben. In Fayumut ist in diesem Jahre das unerhörte Ereigniß eines tüchtigen Schneefalles eingetreten, im Delta hat es mehrfach Eis gegeben und in dem bekannten Kurort Heluan ist sogar eines Morgens (30. Dezember) eine Temperatur von — 3 Grad beobachtet worden. Diese ungewöhnliche Kälte ist natürlich nicht ohne Einfluß auf das pflanzliche Leben geblieben, denn es sind in Oberegypten Kartoffel- und Bananenblätter schwarz gefroren.

Neueste Nachrichten.

Basel, 4. Februar. Die hiesige Polizei verhaftete den wegen Gemäldediebstahls von Freiburg im Breisgau aus steckbrieflich verfolgten Kaufmann Pielkievicz. Der Verhaftete wollte die Gemälde an einen hiesigen Antiquar verkaufen. Er trug eine große Summe Geldes bei sich.

Peking, 3. Februar. In der Frage des Kriegsentschädigungs-Anlehens sind hier zwei weitere Konferenzen abgehalten worden, jedoch ist ein Ergebniß nicht erreicht.

Yokohama, 4. Februar. Die japanische Flotte nimmt gegenwärtig Manöver vor und wird später in den chinesischen Gewässern kreuzen.

München, 4. Februar. Gefreiter Rittmann vom Leibregiment erstach den Hornisten Hornecker desselben Regiments wegen eines Zechstreites um fünf Pfennige mit seinem Seitengewehr im Kasernenhofe.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Februar um 7 Uhr Morgens + 1,82 Meter. Der Strom ist eisfrei. Lufttemperatur: — 5° Grad Cls. Wetter: bewölkt. Wind: N.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonntag, den 6. Februar: Wolkig, etwas kälter, windig, Niederschläge. **Sonnen-Aufgang** 7 Uhr 36 Minuten, Untergang 4 Uhr 54 Min. **Mond-Aufg.** 4 Uhr 53 Min. bei Tag, Unterg. 7 Uhr 15 Min. bei Nacht.
Montag, den 7. Februar: Veränderlich, naßkalt, windig.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
3. Februar 1898.
Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—192	128—133	128—135	135—142
Neustettin	—	125—132	140	128—133
Bezirk Stettin	174—181	130—136	146—147	135—137
Danzig	171—190	117—132	145	132
Thorn	175—180	135—140	138—140	135—145
Königsberg	178,75	125—131	120—143	125—135
Insterburg	—	130—132½	130	140
Allenstein	181,25	130—139	125—133	128—143
Bromberg	182	138	—	—
Culm	—	—	170	—
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	450 gr pr. l
Berlin	193¾	147¾	—	15[illegible]½
Stettin Stadt	180—183	136—138½	148—150	135—140
Posen	164—187	125—144	125—158	125—145
Königsberg	185	129	130	136

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 2.	4. 2.		5. 2.	4. 2.
Tendenz der Fondsb	still	fest	Pos. Pfandb. 3½%	100,50	100,40
Russ. Banknoten.	216 75	216,60	„ „ 4%	—,—	—,—
Warschau 8 Tage	216,20	216,25	Poln. Pfdbr. 4½%	100,75	100,70
Oesterreich. Bankn.	170,10	170,15	Türk. 1% Anleihe C	26 25	26,65
Preuß. Consols 3 pr.	98,25	98,30	Ital. Rente 4%	93,90	94,—
Preuß. Consols 3½ pr.	104,—	104,10	Rum. R. v. 1894 4%	93,90	93,90
Preuß. Consols 4 pr.	104,—	104.—	Disc. Comm. Antheile	203,40	203,90
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,60	97,60	Harp. Bergw.-Act.	178,75	179,25
Dtsch. Reichsanl 3½%	104,—	104,—	Thor. Stadtanl. 3½ %	100 40	100,40
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,75	92,90	Weizen: loco in New-York	103,¼	102,¾
„ „ 3½% „	100,50	100,60	Spiritus 70er loco.	42,20	41,50

Wechsel-Discont 4% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Die Karl Stangen'sche Orient-Sonderfahrt, für die von Karl Stangens Reise-Bureau, Berlin W., Mohrenstraße 10 der Schnelldampfer „Bohemia" vom Oesterreichischen Lloyd gemiethet worden ist, ging am 1. Februar von Genua aus planmäßig in See. Der Dampfer ist vollständig besetzt. Die Theilnehmer der Fahrt sind größtentheils schon am 30. und 31. Januar in Genua eingetroffen und haben sich bereits am Abend vor der Abfahrt auf den Dampfer, der zu diesem Zweck bereit lag, begeben. Die Abfahrt erfolgte um 6 Uhr Morgens unter den Klängen der deutschen National-Hymne, die von einer auf dem Dampfer befindlichen, von Karl Stangens Bureau eigens für die Fahrt engagirten Musikkapelle kräftig intonirt wurde. Die Mitreisenden waren fast vollzählig auf Deck und wechselten mit den zahlreich am Hafen versammelten Italienern freundliche Abschiedsgrüße.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag Septuag., d. 6. Februar 1898.
Garnisonkirche.
Vorm. 10½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pastor Becke.

Bekanntmachung.

Nach § 46 des Gesetzes über die Handelskammern vom 24. Februar 1870 / 19. August 1897 sind vor dem 1. April 1898 für die zur Zeit bestehenden Handelskammern Neuwahlen sämmtlicher 12 Mitglieder vorzunehmen.

Nach § 3 des am 30. Oktober 1897 genehmigten Wahlstatuts sind die Wahlberechtigten in 2 Abtheilungen getheilt, von denen jede die Hälfte der Handelskammermitglieder wählt. Die erste Abtheilung besteht aus denjenigen Firmen, die 96 Mk. Gewerbesteuer und darüber zahlen, die 2. Abtheilung aus denen, die unter 96 Mk. Gewerbesteuer zahlen.

Ich habe den Wahltermin für die 2. Abtheilung auf

Montag, den 14. Februar,

für die 1. Abtheilung auf

Mittwoch, den 16. Februar

festgesetzt, wozu ich die Herren Wahlberechtigten einlade.

Beide Termine finden **Nachmittags 5 Uhr im kleinen Saale des Schützenhauses** statt.

Thorn, den 3. Februar 1898.

Der Wahlkommissar.
Herm. Schwartz.

Bekanntmachung.

Der im Besitz der Stadtgemeinde Thorn befindliche, ehemalige Zollabfertigungsschuppen an der Weichsel soll meistbietend auf Abbruch verkauft werden.

Verkaufstermin:

Sonnabend, 12. Februar 1898

Vormittags 11 Uhr.

Eine Bietungskaution von einhundert Mark ist vor dem Bietungstermin bei der hiesigen Kämmereikasse zu hinterlegen. Die Bietungsbedingungen liegen werktäglich während der Dienststunden in unserem Stadtbauamt zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung von 50 Pfg. Schreibgebühr bezogen werden.

Thorn, den 3. Februar 1898.

Der Magistrat.

Dr. Thompson's Seifenpulver



ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Tompson" und die Schutzmarke „Schwan".

Niederlagen in Thorn: Dammann & Kordes, C. A. Guksch, M. Kalski, Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolph Leetz, Adolf Majer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch Nachf. S. Simon, Anders & Co., Hugo Eromin, A. Kirmes, B. Mnichlewsky, Jos. Wollenberg. engros & en detail.

Theaterdecorationen

in künstlerischer Ausführung zu mässigen Preisen.
Garantie für langjähriger Dauerhaftigkeit.
Kostenanschläge und gemahlte Entwürfe auf Wunsch.
Vereins-Fahnen gestickt und gemahlt.
Gebäude-, Schul-, Kirchen- u. Decorations-Fahnen jeder Art.
Fahnenbänder, Schärpen, Wappenschilder, Ballons etc.
Offerten nebst Zeichnungen franco.
Otto Müller,
Fahnen-Fabrik und Atelier für Theatermalerei.
Godesberg a. Rhein.

Flecke

werden radikal entfernt durch

Opal-Pasta

in Tuben à 50 Pfg.

Paul Weber,
Culmerstrasse 1.

Rheumatismus u. Asthma.

Seit 20 Jahren litt ich an dieser Krankheit, so daß ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel (durch ein australisches Mittel Eucalyptus) befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung.
Klingenthal i. Sachs.
1227 Ernst Hess.

Die **Einlösung** der Loose II. Klasse Königl. Preuß. Lotterie, welche **bis 7. Februar, Abends 6 Uhr** geschehen muß, bringe ich nochmals in Erinnerung. 1475

Dauben,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Tuchlager.

Maassgeschäft für neueste Herren-Moden.

Täglich: Eingang von Neuheiten.

B. Doliva,
Thorn. Artushof.

Zu Maskenbällen, Theater-Aufführungen, Darstellungen lebender Bilder zc. halte stets ein **großes Lager von sehr eleganter**

Masken-Garderobe,

wie auch alle dazu gehörigen Zuthaten. Sachen, die nicht am Lager sein sollten, werden schnellstens genau nach Wunsch angefertigt.

J. Łyskowska,
Thorn, Kulmerstraße Nr. 13.

Stiefel

und **Schuhe** behandelt man bei feuchter Witterung am besten mit **schwedischer Jagd-Stiefel-**Schmiere von

Anders & Co.

Zu haben in Büchsen à 30 u. 50 Pf.

Traurige Thatsache

ist es, dass viele Tausende rechtschaffener Familienväter durch zu rasches Anwachsen ihrer Familie unverschuldet mit Sorgen und die Ehefrauen mit Krankheiten und Siechthum zu kämpfen haben! Jeder, dem das Wohl seiner Nächsten am Herzen liegt, lese unbedingt das **neu** erschienene **zeitgemässe Buch:** „Die Ursachen der Familienlasten, Nahrungssorgen und des Unglücks in der Ehe, sowie **Rathschläge** und Angabe natürlicher Mittel zur Beseitigung derselben". Menschenfreundlich, hochinteressant und **belehrend** für Eheleute **jeden** Standes. 80 Seiten stark. Preis nur 50 Pf., wenn geschlossen gewünscht 20 Pf. mehr (auch in Marken).
J. Zaruba & Co., Hamburg.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co. Berlin**, Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an, ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franko.

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an
Ohne Anz. 15 Mk. mon
Franco 4 wöch. Probesend.
Fa. Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Ball-Saison
Plissé (jede Breite) wird gebrannt.
1509 **Hiller.**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, **Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 26jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg**, Seilerstr. 27, I. Ausw. brieflich.

Viele Hundert **Offene Stellen** für männliche und weibliche Personen aller Berufszweige, sowie viele **Grundstücks-** und **Geschäfts-Verkäufe und Kaufgesuche** bringt täglich **„Der Gesellige"** (72. Jahrgang, Aufl. gegen 30 000 Exempl.). Preis bei allen Postanstalten vierteljährlich **Mk. 1,80**, monatlich **60 Pf.** — Probe-Nummern an Jedermann kostenfrei.
Graudenz. Expedition des Geselligen.

Für Thorn resp. Umgebung, wird ein **Vertreter** gesucht, der mit den Bäckern in dauerndem Verkehr steht. Adresse sub. **1502 b. Ztg.**

Ein gut empfohlener, unverheiratheter **Hausdiener** wird per sofort verlangt **Brückenstr. 13**, II im Comptoir. Gew. Offizierbursch. bevorzugt

2. Etage, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. April zu vermiethen. **Paul Szczuka,**
1401 Bäcker-Coppernikusstr.-Ecke.

Allgemeiner deutscher Schulverein.

Ortsgruppe Thorn.

Dienstag den 8. Februar 1898

abends 8 Uhr

im großen Saale des Artushofes:

Winterfest.

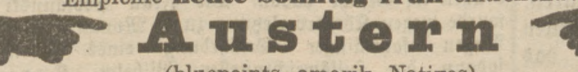
Festordnung:

1. Gesangsvortrag.
2. Ansprache des Vorsitzenden.
3. **Vortrag des Herrn Redakteurs Funke-Böhm. Leipa:** Die nationalen Kämpfe in Böhmen.
4. Allgemeines Lied: Deutschland, Deutschland über alles!
5. Verlosung des Defreggerschen Prachtwerks: „Den Deutschen Oesterreichs! Hundert Studienblätter deutscher Künstler." (Lose zu 25 Pfg. sind im Saale zu haben.)
6. Gesangsvortrag.
7. Schlußwort.

Gäste sind willkommen.

Thorner Rathskeller.

Empfehle **heute Sonntag früh** eintreffend:

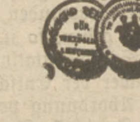


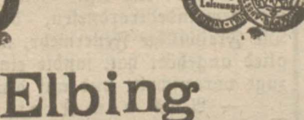
(bluepoints, amerik. Natives)
per Dutzend 2,0 Mk. (auch ausser dem Hause)
1504 Hochachtungsvoll **E. Kagelmacher.**

Münchener Loewenbräu.

Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Brauerei Englisch Brunnen



Elbing



Hell Bayrisches Lagerbier (Märzenbier)	10 Pf.	per Flasche excl. Glas.
Dunkel Bayrisches Lagerbier (Münchener Art)	10 „	
Böhmisches Lagerbier (Pilsener Art)	12 „	
Exportbier (Nürnberger Art)	12 „	

Alle Biere geben auch in Gebinden ab und erhalten Wiederverkäufer Rabatt.

Brauerei Englisch Brunnen.

Zweigniederlassung:
THORN, Culmerstraße 9.

Schuhmacherstr. 29. **Schuhmacherstr. 29.**

Geschäfts-Eröffnung.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend zeige hierdurch ergebenst an, daß ich meine

Werkstätte

von Ecke **Schiller- und Schuhmacherstraße** nach **Schuhmacherstr. Nr. 29 (fr. Fleischermeister Rudolph'sches Lokal)** verlegt und dortselbst gleichzeitig ein reichlichst assortirtes Ladengeschäft eröffnet habe.

Ausführung sämmtlicher **Bau-Arbeiten, Neu-Herstellung und Reparatur von Pfannen-, Holzcement-, Schiefer- und Zink-Dächern pp.**

Anlage von Kanalisations- und Wasserleitungs-Anlagen sowie von elektrischen Läutewerken.

Große Reparatur-Werkstätte

für Klempner-Arbeiten jeder Art bei billigster Preisberechnung.

Indem ich für mein Unternehmen um gütige Unterstützung bitte, Achtungsvoll

Julius Rosenthal Klempner-Mstr.
Schuhmacherstrasse 29.

Daselbst wird ein Lehrmädchen, welches der polnischen Sprache mächtig ist, verlangt.

Ziegelei-Park.

Heute Sonntag:
von Nachmittags 4 Uhr ab:
Unterhaltungs-Musik.

Neustädt. Kirchenchor.

Das Winter-Vergnügen

findet nicht Mittwoch, den 9. cr., **sondern Sonnabend, 12. Februar** im **Schützenhause** statt.

Deutscher Sprachverein zu Thorn.

Mittwoch, den 9. Februar 1898
Abends 8 Uhr:

Oeffentl. Versammlung

im kleinen Saale des Artushofes.

Vortrag

des Herrn Oberlehrers **Hoffmann:**

Unsere Pflanzennamen.

Nachher im Fürstenzimmer des Artushofes Besprechung von Vereinsangelegenheiten und geselliges Zusammensein.

Gäste, auch Damen, sind zu beiden Veranstaltungen freundlichst eingeladen.

1506 **Der Vorstand.**

Artushof.

Sonntag, den 6. Februar cr.:

Großes

Streich-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Dirigenten, Stabshoboisten Herrn **Stork**.

Anfang 8 Uhr Abends.

Eintrittspreis à Person 50 Pfg.

Einzelne Billets à Person 40 Pf. und Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) sind bis 7½ Uhr Abends im Restaurant „Artushof" zu haben. Auch werden daselbst Bestellungen auf Logen, à 5 Mark entgegengenommen.

Schützenhaus.

Sonntag, den 6. Februar abends 8 Uhr:

Einmaliges Auftreten von

Louise Eickermann - Trautmann und A. Eickermann } vom Hoftheater zu Meiningen

Humoristische

Charakterdarstellungen

(nicht zu verwechseln mit Vorlesungen).

Neu! Programm. Neu!

1. Junker Leichtsinn. } Aus Baumbachs
2. Nur drei Küsse. } Abenteuer.

II. Theil.

3. Hanne Nüte's Afscheid
4. Entspekter Bräsigs Waterkur. } v. F. Reuter, als:
5. Chirurgus Jakob Kalw. } Charakter-
6. Dat fall en Vergnügen sin. } Darstellungen.

Neu! III. Theil. Neu!

7. **Die Schlacht von Vionville.**
   1. Brigade Bredow. 2. Die Hilfe.
   3. Der Abend (Großes Kriegsgemälde von Professor H. Bort.)
8. Der Hexensegen. } von H. Seidel als:
9. Das Lachen. } Charakter-
10. Gute Nacht. } Darstellungen.

Billets zum reserv. Platz à 75 Pfg. und 3 Billets 2 Mk., zum nichtreservirten Platz à 50 Pf. und 3 Billets 1,20 Mk. im Vorverkauf in Duszynski's Zig.-Hdlg. und im Schützenhause. **Kassenpreise à 1 Mk. und 50 Pf.**

Victoria-Theater.

Heute Sonntag, den 6. Februar:

Letzte große

Spezialitäten-Vorstellung.

Billetvorverkauf in den Zigarrenhandlungen von **G. Ad. Schleh** und **St. v. Kobielski** Breitestr., um bis 6 Uhr Abends in der Conditorei von **Nowak Altst.-Markt.** : **Reserv.** Platz 75 Pf. Saalplatz 50 Pf. An der Abendkasse **Reserv.** Platz 1 Mk. Saalplatz 75 Pfg. Gallerie 30 Pfg. 1496

Jungfrauenstiftung d. Coppernikus-Vereins.

Theater-Aufführung

im Schützenhause

am 11 Februar 1898,
Abends 8 Uhr:

Ich werde mir den Major einladen
von G. v. Mojer.

Die Schulreiterin
von Emil Pohl.

Zwei Friedfertige
von Hans Arnold.

Sie irrt sich nie
von Wachsmuth.

Eintrittskarten zu 2 Mark in der Schwartz'schen Buchhandlung.

Am 10. Februar 1898,
Abends 7½ Uhr:

öffentliche Gesammtprobe.

Eintritt gegen 50 Pfg. für Schüler und Schülerinnen, und gegen 2 Mark für andere Personen nur an der Kasse. 1462

Der Vorstand.

Krieger- Verein.

Am Dienstag, d. 8. Februar cr.,
Abends 8 Uhr
findet eine

Wiederholung

der Aufführungen
von der Kaiser-Geburtstagsfeier
i. gross. Saale d. Schützenhauses
zum Besten des
Kaiser Wilhelm-Denkmals
unter freundlicher Mitwirkung des Trompeter-Korps des Ulanen-Regiments statt.

Eintrittskarten: Numm. Sitz 1 Mk., sowie Karten für Schüler und Militär vom Feldwebel abwärts 50 Pfg. im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren **Drawert, Glückmann Kaliski (Filiale Artushof)** und an der Kasse. Kasse ab 7 Uhr ab an der Kasse.

Der Vorstand des Krieger-Vereins.

Wiener-Café, Mocker

Heute Sonntag:

Familien - Kränzchen.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.